

# Heimseiderei und Bekleidungsfabrikation

## Europäischer Kulturweg - Drei Schleifen durch den Sakko-Canyon



Spessarttracht, fotografiert im frühen 20. Jahrhundert. Die Bekleidung im Eigenbedarf wurde in den Dörfern selbst genäht. Zur Geschichte der „Spessarttracht“ müssen noch Forschungen angestellt werden.

Vor der Heimseiderei in Leidersbach zeichnet der Arzt Rudolf Virchow in seinem Medizinalbericht von 1852 ein tristes Bild von der Kleidung der Spessarter: „Während sie früher ihre Kleidung selbst bereiteten, sind sie jetzt an die Producte fremden Gewerbefleisses gewöhnt worden. Die alte Spessarttracht aus „Beidergamang“, einem braunen Zeuge eigener Fabrik aus

Naturwolle und Leinen, sahen wir nur bei einem einzigen Manne; selbst die Fussbekleidung, welche inmitten eines Wald-Districts so natürlich aus Holz sein könnte, ist überall durch lederne Schuhe ersetzt worden. Die bei einem solchen Klima zweckmäßige ursprüngliche Tracht ist dem modernen, leichten, ebenso vergänglichen als unhaltbaren Stoffe gewichen.“



Im 19. Jahrhundert war der Schneider oftmals Zielscheibe von Karikaturen, so wie hier in einer Lithographie, die sich mit unliebsamen Kleinstlebewesen befasst, die früher nicht selten waren.

Begründer der Heimseiderei in und um Leidersbach ist Johann Wolf (1825-1912). Er lernte das Schneiderhandwerk in Aschaffenburg und legte 1847 seine Meisterprüfung in Würzburg ab. Er und seine Söhne, von denen drei auch Schneider wurden, bildeten in Leidersbach Lehrlinge aus. 1873 wagte er den Schritt zur Anschaffung der ersten Nähmaschine.



Die Einführung der Bekleidungskonfektion in Leidersbach geht auf die Initiative von Johann Wolf zurück, hier am Tisch der dritte von links (Foto um 1900).



Bei der Heimseiderei wurde zunächst zu Hause gearbeitet. Hier ein Foto von 1939: Franz Josef Reus beim Ausbügeln von Nähten.

Zunächst fertigte er Maßanzüge an. 1875 begann er für die Kleiderfabrik Desch in Aschaffenburg Herrenkonfektion zu produzieren. Neu war hierbei die Herstellung von Kleidung, ohne vorher beim Kunden maß zu nehmen - also Fertigung von der Stange.



Heimseiderei gab es in allen Ortsteilen des Marktes Leidersbach. Hier lieferte August Reichert aus Roßbach seine Kleider im bewährten „blauen Sack“ mit dem Fahrrad zur Kleiderfabrik nach Aschaffenburg.

Um 1890 legten mehrere Leidersbacher ihre Meisterprüfung ab und eröffneten eigene Schneiderwerkstätten. Es wurden nun in großem Stil Stoffe aus den Kleiderfabriken in Aschaffenburg geholt, in Leidersbach zu Anzügen verarbeitet und zurücktransportiert. Damit ergab sich eine Abhängigkeit von den Aschaffener Kleiderfabriken.

Kleinbusse brachten größere Mengen von „blauen Säcken“ zu den Kleiderfabriken nach Aschaffenburg.



In den 1930er Jahren entstanden aus erfolgreichen Heimseidereien mehr und mehr Kleiderfabriken. Hier 1935 der Neubau einer großen Werkstatt.

Die Zahl der Heimseiderei in Leidersbach stieg von 50 im Jahre 1905 auf 300 im Jahr 1930. Gleichzeitig wurde 1923 die erste Kleiderfabrik in Leidersbach von den Söhnen von Johann Wolf gegründet. Maschinelle Produktion und Heimseiderei existierten bis zum Zweiten Weltkrieg erfolgreich nebeneinander. Nach 1945 sorgte der technische Fortschritt dafür, dass mehr Arbeitsplätze in den Fabriken entstanden. Zunächst wurde von



1935 bestand bereits die Kleiderfabrik Kunkel & Amrhein.

den Heimseidern mit öffentlichen Verkehrsmitteln sehr viel Material nach Aschaffenburg gebracht, weshalb dort am Bahnhof viele Kleiderfabriken beheimatet waren, die per Bahn auch die fertigen Anzüge verschickten. Die maschinelle Fertigung bedingte, dass die Arbeitsplätze mit nur kurzer Anlernzeit vergeben werden konnten, was seit den 1980er Jahren zunehmend zur Auslagerung der Fabrikation in Billiglohnländer führte. Mit dem Ende des Kalten Krieges wurde diese Entwicklung beschleunigt und ist inzwischen weitgehend abgeschlossen. In Leidersbach wird die Kleidung heute vor allem entworfen und nach wie vor im Fabrikverkauf angeboten.



Zuschnitt und Vernähen im Massenbetrieb. Die Fabrikarbeit setzte sich gegenüber der Heimseiderei durch und brachte damit eine geregelte Arbeitszeit und höheren Verdienst.



Bei Festzügen stand die Bedeutung der Kleiderfabrikation in Leidersbach im Zentrum der Darstellung.



Leidersbach ist eine gute Adresse für qualitativ hochwertige Bekleidung. So erhält man hier noch Maßanzüge, wie sie z.B. der Schauspieler Günter Strack bevorzugte.



Home garment production was introduced to the Leidersbach area by Johann Wolf (1825-1912). He had been trained as a tailor at Aschaffenburg and produced men's apparel for the Desch garment factory at Aschaffenburg. Beginning in 1890, an increasing number of people from Leidersbach set up tailor's shops in the valley that produced garments in large quantities for the Aschaffenburg garment industry. In 1923 the first garment factory opened in the valley itself. Machine and homeworking production successfully coexisted until after World War II. After the war technical progress created an increasing number of factory jobs. Since the 1980s garment production has increasingly been moved to lower-income countries. Today Leidersbach concentrates on garment design and the direct sale of apparel by the companies.



C'est M. Johann Wolf (1825-1912) qui a créé le système des ateliers de tailleurs à trouver dans les pavillons. Il avait appris le métier de tailleur à Aschaffenburg et, depuis 1875, il a travaillé pour l'usine de vêtements Desch à Aschaffenburg, dans le secteur de prêt-à-porter masculin. Depuis 1850, plusieurs habitants de Leidersbach ont inauguré leurs propres ateliers pour y travailler comme travailleurs à domicile. Sur une grande échelle, ils ont produit des vêtements pour les usines de l'habillement d'Aschaffenburg. C'est en 1923 que la première usine de confection a été fondée à Leidersbach. Après la Seconde Guerre mondiale, on trouvait à Leidersbach et bien l'industrie de l'habillement et bien le système de tailleurs à domicile, l'industrie employant un nombre plus grand de salariés parce que le progrès technique y rendait possible un niveau de l'emploi plus élevé. A cause de l'écart de salaires entre les différents pays européens, on a pu constater qu'à partir des années 1980, la production avait graduellement été transférée à l'étranger. De nos jours, des dessinateurs-projeteurs sont actifs à Leidersbach, et les vêtements s'y vendent toujours dans les magasins de confection appartenant à de vrais «Leidersbacher».